

## Wie Frauen auf Rädern dem Hamsterrad entkommen

Zwei Frauen haben sich mit ihrem Wohnmobil auf und davon gemacht. Das Paar lebt und arbeitet, wo es ihm gefällt. Ein Unterfangen mit Tücken.



Aussen unauffällig, innen voller Leben: Andrea, Dunja und die Hündin Xena vor dem Eingang ihres «Schneckenhauses».

VON CHRISTIAN FELIX

o ist Frida? Wo ist das Wohnmobil von Dunja Kalbermatter, Andrea Forgacs und Xena, der Hündin? Auf dem Parkplatz, dem abgemachten Treffpunkt, ist weit und breit nichts zu sehen. Dann taucht eine Frau mit Regenbogen-T-Shirt auf und geht zu einem weissen Lieferwagen. Das muss eine der beiden Frauen sein.

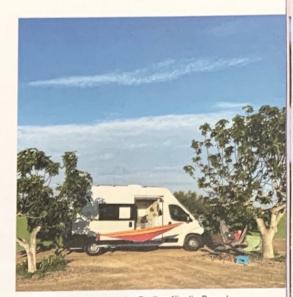
Minuten später ist das Gespräch zu dritt schon in vollem Gange. Frida klingt nach bunter Büchse, ist jedoch ein unauffälliger Transporter. «Wir fliegen gerne unter dem Radar», sagt Dunja. Und Andrea: «Unseren neutralen Wagen können wir zur Not auch mal mitten in einer Stadt parkieren. Wir ziehen damit keine Aufmerksamkeit auf uns.» Andrea sitzt im Schneidersitz auf einer Liege, trägt einen rosa Überzieher, während Dunja auf einem niederen Hocker mit ihren wachen Augen den Cruiser-Reporter anschaut. Andrea ist Grafikerin und Illustratorin. Das heisst, sie liefert Bilder für gedruckte Medien und Internetauftritte. Auch für T-Shirts, wie Dunja eins trägt. Dunja ist ursprünglich Betriebsökonomin und hat zudem ein Psychologiestudium abgeschlossen. Heute begleitet sie Menschen dabei, den Weg zu sich selbst zu finden.

## Im Bauch von Frida

Andrea und Dunja suchen ihren Weg auf vier Rädern. Sie waren neun Jahre in Zürich sesshaft. Für Menschen mit einem bewegten Leben ist das eine lange Zeit. Es war ihre Liebesbeziehung, die sie in der Stadt hielt. In Zürich haben sie sich vor acht Jahren kennengelernt. Doch schliesslich entschied sich das Frauenpaar dafür, aus dem Hamsterrad des Alltags auszusteigen. Je schneller und effizienter man die ständigen Anforderungen von aussen hinter sich bringt, je mehr man sich abhetzt, desto schneller dreht sich das Rad. Andrea und Dunja verlegten ihr Leben in ihr kleines Schneckenhaus, das sie überallhin mitnehmen. Die Frauen haben den Transporter weitgehend selbst ausgebaut. Küche, Schlafplatze, Dusche, Arbeitstisch, Klo, alles auf sechs Quadratmetern untergebracht. Frida sollte alles möglich machen: Leben, Reisen, Arbeiten. Dunja betreut ihre Kundinnen und Kunden online, und Andrea kann ihre Illustrationen ohnehin überall auf der Welt gestalten. So rollte vor neun Monaten Frida von ihrem Parkplatz in Zürich in die weite Welt hinaus, der Sonne nach, in den Süden. Andrea und Dunja kamen nach Cartagena in der spanischen Region Murcia.

## In der Falle

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt. Auf einer Finca in Cartagena schnappte die Coronafalle zu. Die spanische Regierung verhängte eine Ausgangssperre über das ganze Land. «Wir befanden uns einen Kilometer von der Küste entfernt und sahen das Meer nie», sagt Andrea. Und Dunja: «Es gab neben der Finca ein ausgetrocknetes Flussbett, dort konnten wir uns die Füsse vertreten und das auch nur, weil wir Xena dabeihatten.» Zum Glück campierten sie nicht auf einem typischen Touristenzeltplatz. Auf der Finca rasteten auch andere Reisende, die den Alltag hinter →



Im Süden erweitert sich der Radius für die Bewohnerinnen von Frida. Auf dem Land wird die ganze Landschaft zu ihrem Wohnzimmer, sofern nicht gerade eine Ausgangssperre gilt, wie in Spanien in diesem Jahr.



PrEP Beratung und mehr

Termin online unter mycheckin.ch

Stauffacherstrasse 94 8004 Zürich 044 500 46 46 info@mycheckin.ch









Links: Bergeinsamkeit im hohen Norden. Mitte: noch ist Frida nicht bewohnbar. Rechts: friedliche Stunden im Süden.

sich gelassen hatten. Eine Gelegenheit, zudem für die beiden Frauen, die Zeit in der Ausgangsperre zu nutzen, waren Yoga-übungen. Dunja macht seit zehn Jahren Yoga. Vor gut einem Jahr hat sie auch begonnen zu meditieren. Für Frida und ihre Bewohnerinnen war die Blockade in Cartagena eine Art anspruchsvolle Yogastellung, in der es auszuharren galt.

## Nichts wie weg hier

Ausharren war den beiden sonst nicht gegeben. Dunja machte zuerst Karriere bei einer Bank, durchlief eine klassische Laufbahn mit Beförderungen, dies als Frau im Wettbewerb mit Männern. Mit dreissig fiel sie in eine Erschöpfungsdepression. Erster Reflex: Weg von hier. Dunja reiste mehrere Monate durch Südamerika, machte dabei Erfahrungen, die sich heute unterwegs mit Frida als wertvoll erweisen. Doch jene Reise, die gleichzeitig eine Flucht war, löste ihr Problem nicht. Dunja sagt: «Drei Jahre zuvor, mit 27, hatte ich mein Coming-Out als Lesbe. Dabei merkte ich doch schon als Kind, was ich fühlte. Wieso nur habe ich so lange gebraucht, um mir meine eigenen Wünsche zuzugestehen?» Dunja verstand damals noch nicht, dass die meisten Menschen einen inneren Kompass haben. Anders gesagt: einen gesunden Instinkt, der spürt, was gut ist für sie. «Dieser Instinkt wird einem früh abtrainiert, zum Teil durch die Familie, sicher aber durch die Schule und die Gesellschaft.» Das funktioniert laut Dunja, weil die meisten Menschen das Bedürfnis haben, irgendwo dazuzugehören. Deshalb passen sie sich an. «Meine Arbeit, für mich und die Menschen, die ich begleite, besteht darin, den Instinkt wieder zu wecken.» Mit ruhiger, sicherer Stimme sagt sie: «Du darfst aufhören, dich von aussen gestalten zu lassen, und stattdessen dein Leben selbst entwerfen, so wie es dir wohl ist. Und zwar jetzt, sofort. Du musst dich nur bewusst dazu entscheiden.»

Das alles verändert die Welt draussen nicht. Es beeinflusst jedoch das Verhältnis zwischen der eigenen Person und dem Umfeld. Die Erschöpfungsdepression von Dunja hatte auch damit zu tun, dass sie als Lesbe einem Minderheitenstress ausgesetzt war. Auch von einer selbstbewussten Person verlangt es Kraft, anders zu sein als die meisten anderen. Das war vor allem in ihrer Zeit zwischen 30 und 36 Jahren ein Thema. «Heute gehöre ich gleich drei Mal zu einer Minderheit: Als Lesbe, als Bewohnerin eines Wohnmobils und als Veganerin.» Inzwischen aber wirkt Dunja, als ob ihr diese Eigenheiten eher Rückenwind gäben.

Auch Andrea gehörte in ihrem Leben immer zu einer Minderheit, wenn auch anders als Dunja. Sie wurde als Ungarin in Rumänien geboren, wuchs in der Nähe der deutschen Stadt Bielefeld auf. Später lebte sie in Budapest, London und schliesslich in Zürich. «Bevor ich in Zürich Dunja traf, bin ich immer umhergezogen». Etwas davon will Andrea mit Dunja auch auf den Fahrten mit Frieda erhalten. «Wenn wir in eine Stadt kommen, möchten wir ins Leben dort eintauchen.» Die beiden Frauen wollen am kulturellen Leben teilnehmen. «Unsere Idee Reisen, Leben, Arbeiten zusammenzubringen, steht und fällt mit den Menschen, denen wir begegnen», sagt Andrea. Deshalb bringt das lesbische Paar sein Haus in die jede Stadt mit, und campt nicht irgendwo ausserhalb auf einem Campingplatz. Zudem planen Andrea und Dunja, sich auch mit anderen Fahrenden auszutauschen, besonders mit Menschen, die in einem Van leben.

Die Lockdowns, Grenzschliessungen und Quarantänebestimmungen wegen des Corana-Virus verhindern vorderhand diese Pläne. Die nächste Fahrt geht ins Oberwallis, wo Dunjas Familie wohnt. Vor einem Monat entdeckten sie unter Fridas Boden einen schweren Wasserschaden. Dazu Andrea: «Da kannst du nicht einfach warten und sagen, das erledigen wir dann irgendwann. Du musst die Sache sofort anpacken.» Andrea hat zum Glück handwerkliches Talent. Alles in allem waren die ersten neun Monate mit Frida eine Lehrzeit.

Gelohnt hat sich das Umsteigen auf die Räder allemal. «Irgendwann muss man raus aus der Komfortzone. Das ist wichtig für die eigene Entwicklung», sagt Dunja. Andrea sieht das ähnlich: «Das Reisen war ein Wunsch, den ich nicht unterdrücken wollte. Ich musste einfach wissen, was man erlebt, wenn man auf Rädern wohnt, egal wie gut das dann klappt.» Die beiden haben sich unterwegs auch selbst besser kennengelernt. Wie schön das Leben mit Frida und der Hündin Xena sein kann, haben Andrea und Dunia im Sommer übrigens doch erlebt, weit im Norden. In Norwegen campten sie ganz allein an einem See, fünf Meter vom Wasser entfernt. «Unvorstellbar schön», sagen sie.

Neues von Frida unter: www.andreaforgacs.com www.dunjakalbermatter.com